

# Der Enzthäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint je am Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.

Bezugspreis: monatlich 40 J., vierteljährlich M. 1.20; durch die Post bestellt im Bezirk M. 1.35.

Abonnements nehmen alle Postämter u. Postboten jederzeit entgegen. Telefon Nr. 4.

Anzeigenpreis: die 5 gelbsteinte Zeile od. deren Raum 10 J.; bei Anzeigenstellung durch die Exped. 12 J. Hellamen die 3 gelb. Zeile 25 J.

Bei direkter Insertion entsprech. Rabatt.

Telegraphen-Adress: „Enzthäler, Neuenbürg“.

Nr. 19.

Neuenbürg, Montag den 2. Februar 1903.

61. Jahrgang.

## Rundschau.

Nachdem im Jahre 1897, der für die Stadt Hanau so bedeutungsvolle Tag der Gründung der Neustadt in glanzvoller Weise gefeiert wurde, begeht die Einwohnerschaft dieser Stadt am 2. Februar feierlich einen anderen Erinnerungstag, denn am diesem Tage werden gerade 600 Jahre vergangen sein, seitdem König Albrecht I. in Speier dem damaligen Knecht Hanau die Rechte einer Stadt verlieh. Ausgestattet mit diesen Privilegien, trat Hanau von dieser Zeit an als selbständiges Gemeinwesen, wenn auch zunächst nur noch als ein kleines mittelalterliches Städtchen, auf den geschichtlichen Schauplatz, heute ist es die gewerbereiche Handels- und Fabrikstadt im preussischen Regierungsbezirk Kassel und besitzt durch seine Bijouteriefabrikation und Tabakindustrie einen Weltruf. Die Stadt Hanau zerfällt in Alt- und Neustadt. Ueber ihre Gründung herrscht tiefes Dunkel. Die älteste Nachricht, in welcher der Name Hanau vorkommt, stammt aus dem Jahre 1122.

Aus der Rechtspflege. Wie der „Zeitungsverlag“ berichtet, wurde neulich der Redakteur Martwald von der Magdeburger „Volkstimme“ wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Halberstadt zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hob jedoch das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz. Der Angeklagte wurde in erneuter Verhandlung zu 60 M. verurteilt, weil der Ausdruck „cynisch“ eine Beleidigung erkennen lasse, trotzdem er in diesem Falle nur als „frivol“ aufzufassen sei. Der Senat des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) sei dem Angeklagten zuzubilligen, weil er den Artikel im Auftrage eines anderen aufgenommen, um den gerügten Missetand zu beseitigen. In der Begründung sagt der Vorsitzende dann noch folgendes: „Es steht von vornherein fest, daß eine Beleidigung von Behörden nicht so hart zu beurteilen sei, wie eine Beleidigung von Privatpersonen. Eine Privatperson kann durch eine öffentliche Beleidigung ihr ganzes Lebensglück, ihre Ruhe, ihre Existenz einbüßen; es ist selbstverständlich, daß bei einer Beleidigung von Behörden solche Folgen nicht eintreten.“

Die Städte, die Berlin umgeben, wachsen rasch. Charlottenburg hat jetzt über 200 000 Einwohner,

Schöneberg über 100 000, Rixdorf 95 000. Wilmersdorf, das mehr als 40 000 zählt, soll zum 1. April Stadt werden. — Millionäre giebt es in Preußen 6601. In den letzten drei Jahren hat ihre Zahl um 585 zugenommen.

Mannheim, 30. Jan. Bei der Submission für die Verpachtung der Festhallen-Wirtschaft sind laut „Mannh. General-Anzeiger“, vier Offerten eingelaufen und zwar sämtliche von auswärts. Die Offerten sollen auf 6000, 8000, 12 000 und 18 000 M. Pacht lauten.

Bretten, 30. Jan. Als Warnung für Leichtgläubige sei hiermit auf eine neue Art Rauschverlauf aufmerksam gemacht, wie er kürzlich hier und, dem Sagen nach, auch in Bruchsal vorgekommen ist. Eine Schnapsfirma hatte 400 bis 500 Flaschen sehr guten Kognal hierher gehen lassen, die dann angeblich im Volkstretungswege verkauft werden mußten, um so den Glauben zu erwecken, daß man echte Ware um billigen Preis bekommen könne. Viele gingen richtig auf den Leim und belamen dadurch zum Preis von 1 M. bis 1.20 M. eine Flasche gleich 3 Liter sehr schlechten Fruchtbranntwein, dessen Ladenpreis nicht mehr wie — 50 J für den Liter beträgt.

Wien, 30. Jan. Die in Rentone weilende Kronprinzessin von Sachsen ist von ihrer Ausschließung aus dem österreichischen Kaiserhause bereits amtlich verständigt worden. Nach der Veröffentlichung des Urteils des Ehegerichtshofes in Dresden dürfte es der Kronprinzessin gestattet werden, sich einen Namen zu wählen und ihn fortzuführen. Wie verlautet, hat die Kronprinzessin sich entschlossen, zum evangelischen Glauben überzutreten. Auch Giron will evangelisch werden. So leicht werden sie freilich keinen Weislichen finden, der ihnen zum Glaubenswechsel verhilft.

Rom, 30. Jan. In der Abgeordnetenversammlung kündigte der Minister für Post und Telegraphie Galimberti an, daß er demnächst einen Gesetzentwurf einbringen werde, welcher bezweckt, eine Station für Funkentelegraphie zu errichten, durch die Rom mit Amerika auf 10 000 Kilometer Entfernung verbunden werde.

Neapel, 30. Jan. Der Vesuv zeigt wieder eine erhöhte Thätigkeit; die Eruptionen mehren sich. Da um den Vulkan herum die Erschütterungen zunehmen,

gestattete die Polizei den Touristen nur bis zur Grenze der Weinberge vorzudringen.

London, 30. Jan. Der Brüsseler Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Expräsident Krüger wolle um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Südafrika nachsuchen. — Den „Times“ wird aus Brüssel gemeldet, daß Wolmarans und Fischer bereits die Erlaubnis zur Rückkehr nach Südafrika nachgesucht und erhalten haben.

Konstantinopel, 29. Jan. Auf die bestellten 200 000 Manjergewehre ist gestern an den Vertreter der deutschen Waffen und Munitionsfabriken die erste Rate mit 50 000 Pfund (türkische) gezahlt worden.

Amsterdam, 30. Januar. Abends trafen hier wegen des Ausstandes der Eisenbahnangestellten 650 Mann Infanterie und Kavallerie auf telegraphischen Befehl ein. Bis 5 Uhr kamen an und gingen ab diezüge der holländischen Eisenbahngesellschaft, jedoch mit Verspätung. Der Dienst der Staatsbahn ist vollständig eingetroffen. Die Weichensteller sind ebenfalls ausständig.

## Württemberg.

Stuttgart, 31. Jan. Die geistliche Ortschul-aufsicht bildete auch heute den Gegenstand der Beratung der Kammer der Abgeordneten. Im allgemeinen sprachen sich sämtliche Redner für sie aus, selbst der Abg. Hildenbrand, der durch seinen Antrag, die Aufsicht über die Volksschulen in jedem Orte einem Volksschulratte übergeben will, der aus 3 Vertretern der bürgerlichen Kollegien, den in der Gemeinde angestellten Lehrern bzw. Lehrerinnen und einer Anzahl gewählter Mitglieder bestehen soll, betonte, sein Antrag schließe nicht aus, daß der Geistliche Ortschulratte übergeben werde. Wenn Hildenbrand weiter erklärte, naturgemäß werde in der Mehrzahl der Orte der Geistliche wieder gewählt werden, so stellte er sich damit in einen Gegensatz zu seiner Behauptung, daß die Mehrheit des Volkes für die Abschaffung der geistlichen Ortschulaufsicht sei. Auch mußte er sich von dem Vizepräsidenten Dr. v. Kiene die Behauptung gefallen lassen, das Naturgemäße brauche doch nicht abgeändert zu werden. Die gestrigen Ausführungen des Domkapitulars v. Stiegele über das aus dem westfälischen Frieden und einigen Artikeln der Verfassungsurkunde abzuleitende Recht

## Ein verlorener Sohn.

10) Erzählung von A. N.

Dann kam der Tag, an dem der jetzt Genejene seinen neuen Beruf antrat. Morton hatte ihm ein Kouvert mit Banknoten in die Hand gedrückt mit dem Bemerkten: „Sie können es mir ja später wieder geben; jetzt müssen Sie's haben, um sich eine Wohnung nahe der Druckerei zu mieten usw.“

„Ich hoffe, Sie kommen, wenn Sie Zeit haben, immer zu uns!“ jagte Frau Ellen und reichte ihm zum Abschiede so freundlich wie immer die Hand.

Nadi verbeugte sich tief.

Die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„Ja, jeden Sonntag rechnen wir auf Sie, lieber Keller!“ fügte der Kaufmann hinzu.

„Sie müssen noch ein Glas Wein trinken, Sie sehen so blaß aus.“ meinte Ellen und ging in das Speisezimmer. Er folgte ihr, und als sie ihm das Glas reichte, jagte er mit von Thränen ersticker Stimme: „Haben Sie mir verziehen, Frau Morton?“

„Ja längst, es war ja nur dumm von mir, so empfindlich zu sein.“ jagte sie mit einem verlegenen Lächeln. „Mein Mann hat mich ausgelacht!“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen und Herrn Morton jemals genug werde danken können!“ stotterte Nadi.

„Nein, Herr Doktor, Sie sind um nichts besser als Ihr Bruder, sondern ein echter Pharisäer!“

Martin Keller, an welche diese Worte gerichtet worden waren, sah ernst vor sich hin.

Hatte das junge Mädchen recht, das ihn so scharf beurteilte?

Ihre blauen, lebhaften Augen waren etwas ängstlich auf ihn gerichtet. Hatte sie ihn gekränkt? Das war nicht ihre Absicht gewesen.

Magdalene Grünwald, die Tochter des Bürgermeisters von K. . ., hatte ja den Doktor so sehr gern, lieber, viel lieber als irgend ein Mensch ahnte.

Sie kannte ihn eigentlich erst seit einigen Monaten, obwohl er sich schon vor etwa drei Jahren in dieser Stadt als praktischer Arzt niedergelassen hatte. Da er selten oder nie in Gesellschaften ging, hatte Magdalene nicht Gelegenheit gehabt, seine Bekanntschaft zu machen.

Erst als ihre Mutter so plötzlich erkrankte und der alte Hausarzt zum Unwillen des Vaters, diesen Doktor Keller als seinen Vertreter schickte, weil er selber auch krank war, da hatte es angefangen. — Magdalene wußte selbst nicht recht was, aber sie war eine ganz andere geworden, ihre Freundinnen und ihre liebsten Beschäftigungen waren ihr langweilig, — sie mußte immerfort an diesen Doktor denken.

Die Frau Bürgermeister war todkrank geworden, und Martin hatte sie kuriert!

Er war zwei bis dreimal am Tage gekommen, ja mehrfach auch in der Nacht, und die Familie Grünwald, die Kranke selbst eingeschlossen, hatten

ihn je mehr und mehr als einen sehr begabten, vertrauenswürdigen Arzt kennen und schätzen lernen.

Ja, als Martin einmal vorgeschlagen hatte, den Professor M. . . doch noch zuzuziehen, da hatte der Bürgermeister ihm die Hand geschüttelt und gesagt: „Ich vertraue Ihnen ganz, Herr Doktor!“

Wie vergaß Magdalene das Aufleuchten der Augen und den Ton in Martins Stimme, als er dem Vater gedankt hatte.

Solche Wochen der Angst und Sorge sind wohl im Stande bis dahin sich unbekannt Menschen in Freundschaft zu verbinden.

Martin blieb von jetzt an der Freund des Hauses.

Heute feierte man den 50. Geburtstag des Bürgermeisters mit einem glänzenden Souper, welches durch einen Tanz seinen Abschluß finden sollte.

Magdalene hatte den Doktor Keller zum Tischnachbar, und man raunte sich lächelnd zu, daß eine Verlobung bevorstehe.

Die Stadt K. . . war, obschon sie sich mit Stolz zu den größten Städten zählte, doch ein rechtes Klatschneß, und längst hatte sie beschlossen, daß die reizende Magdalene und der kluge Arzt ein Paar werden müßten.

„Sie hat ja Geld, und er hat eine Zukunft.“ jagte man, und die Sache war fertig.

Die beiden, auf die es hauptsächlich ankam, waren allein noch nicht fertig.

Freilich hatte Martin heut zum erstenmal von seiner Kindheit, seiner Mutter, ja zuletzt sogar von



der katholischen Kirche auf die Schule jander den Widerspruch des ritterchaftlichen Abg. v. Gemmingen und des Prälaten v. Sandberger, der in längerer Rede ein Bild entwarf von der Aufgabe des Ortsschulinspektors und dessen Verhältnis zum Lehrer. Es sei eine Beleidigung des Geistlichen wie der Lehrer, wenn man die Stellung des ersteren die eines Nachtwächters oder Polizeidiener's nenne. Die geistliche Ortsschulaufsicht, betonte v. Sandberger weiter, werde nicht durch die tatsächlichen Aufgaben und Pflichten der Ortsschulinspektoren beschwert und erschwert, sondern durch eine Verstimmung auf Seiten der Lehrer sowohl als der Geistlichen, woran die ersteren durch ihren Jahrzehnte langen Kampf die Hauptschuld tragen. Minister v. Beizsäcker sah sich zur Erwiderung auf einige Angriffe Hildenbrands veranlaßt, durch dessen Antrag die Unzufriedenheit der Lehrer nur noch gesteigert werden würde. Zu einer Abstimmung kam es heute nicht mehr. Die nächste Sitzung findet am Dienstag nachmittag statt.

Tübingen. (Strafkammer.) Der verheiratete Schleifer Alois Kempf von Pforzheim stand Sonntags im Oktober v. J. mit zwei anderen Kollegen vor der Wirtschaft z. schönen Aussicht in Birkenfeld, als Gottlob Müller und Wilhelm Fix, 15 Jahre alte Burschen, mit einigen Kameraden an demselben vorbeigingen. Ohne allen Anlaß schlug Kempf mit seinem Revolverhohln dem Fix über die Brust. Fix teilte dies sofort seinem Bruder Karl mit, der in der Wirtschaft saß. Karl Fix ging zu Kempf hin und fragte diesen, was er mit seinem Bruder, oder dieser mit ihm gehabt habe. Statt einer Antwort stach Kempf mit seinem im Griff feststehenden Messer den Karl Fix zweimal und verletzte ihm das Brustfell, wodurch Fix vierzehn Tage arbeitsunfähig wurde. Alsdann entfloh Kempf. Er konnte aber eingefangen und in Haft genommen werden. Wegen dieser überaus rohen That wurden dem Kempf vom Schöffengericht Neuenbürg 4 Monate und 6 Tage Gefängnis zugesprochen. Die von Kempf gegen obiges Urteil an die Tübinger Strafkammer eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen. Kempf hat auch die Kosten beider Instanzen zu tragen.

Heilbronn, 1. Febr. Gestern Nacht kurz nach 9 Uhr brach in einem der ältesten und höchsten Gebäude der hiesigen Stadt — dem Glockengießer Kiesel gehörig — Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bald der ganze Dachstuhl in Flammen stand, die eine riesengroße Feuersäule bildeten, und auch ein benachbartes Haus ergriffen, so daß auch der Dachstuhl dieses Hauses abbrannte. Ein Feuerwehrmann fiel bei dem Brande von der Leiter, erlitt aber glücklicherweise nur eine leichte Verletzung am Arm. Glockengießer Kiesel befand sich beim Ausbruch des Feuers auf einem Maskenball.

Heilbronn, 1. Febr. Ein etwas kurzschichtiges Dienstmädchen fiel gestern 6 Meter hoch vom Plattform des Hauses ihrer Dienstherrschaft herab und wurde schwer verletzt.

Ulm, 31. Jan. Ein Café 1. Ranges nach großstädtischem Muster wird hier nächsten Dienstag eröffnet. Für das Etablissement sind sämtliche

seinem verschollenen Bruder erzählt, und Magdalens Herz hatte vor Freude geklopft, daß der sonst so verschlossene Mann sie in sein Vertrauen gezogen hatte.

Und doch war ihr das scheinbar so harte Wort vom Phariseer entfahren!

Sie hätte ihre vorwitzige Zunge abbeißen mögen. Begreifen konnte sie freilich nicht, daß man von seinem einzigen Bruder sagen konnte: „Für mich ist er tot; er hat sich völlig von mir losgesagt!“

Aber dennoch war sie nicht berechtigt, ihm Predigten zu halten.

„Sind Sie mir böse?“ fragte sie endlich furchtjam.

„Nein, Fräulein Magdalene, ich bin nur enttäuscht, daß Sie mich so mißverstehen konnten,“ entgegnete Martin ernst. „Mein Bruder hat sich nie über mich zu beklagen gehabt, an ihm habe ich meine Pflicht erfüllt, und nun lohnt er mir das so. Auf drei oder vier Briefe hat er mir nicht geantwortet. Als ich das letzte Mal von ihm hörte, war er in einer Seilsängerbude oder in einem Zirkus beschäftigt; er schrieb mir feivol und ohne jede Neugier, — nein, mit dem bin ich fertig!“

„Ich meinte ja auch nur, wenn er wieder schrieb, sollten Sie ihm verzeihen!“ jagte das junge Mädchen leise und schüchtern.

Sein strenger Gesichtsausdruck verwandelte sich, als ihre Augen sich jetzt begegneten.

„Um Ihretwillen würde ich auch dies thun, aber mein Bruder wird mir nicht die Gelegenheit geben,“ jagte Martin ebenfalls mit gedämpfter Stimme.

Localitäten des Gasthofs „zum Strauß“, Hirschstraße, in welchen bisher das Offizierskasino der Fußartillerie sich befand, umgebaut und luxuriös eingerichtet worden. Außer einem behaglichen Raum für den Kaffeeauschank sind 2 Weinstuben, Billardzimmer u. vorhanden. Das Café wird von Cafetier Pohlmann — Davlon aus Mannheim geführt.

Giengen a. Br., 30. Jan. An das hiesige Elektrizitätswerk sind jetzt schon über 1800 Glühlampen und 24 Motore angeschlossen, welche letztere zumeist in den Werkstätten von Handwerkern stehen, ein Beweis für die Unternehmungslust und Regsamkeit der hiesigen Handwerker.

Gmünd, 31. Jan. Gestern wurde der hiesige Gerichtsvollzieher bei Vornahme einer Pfändung von einem Wohnungsinhaber thätlich angegriffen und gegen die Wand gedrückt. Der Gerichtsvollzieher hat bei seiner heftigen Gegenwehr den Angreifer nicht unerheblich verletzt. Trotzdem hat dieser den Gerichtsvollzieher noch außerhalb des Hauses verfolgt und mehrfach Angriffe auf ihn verjucht. (Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurden erst letzten Mittwoch vom Schöffengericht Vater und Sohn P., die sich dem Gerichtsvollzieher im Amt widersetzt hatten, zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt.)

Altbach bei Eßlingen, 1. Febr. In vergangener Nacht wurde in dem im hiesigen Rathaus befindlichen Postamt eingearochen. Der oder die Diebe hatten eine Wand durchgedrungen und waren so in das Innere des Hauses gelangt. Sie erbeuteten nur 10 M. aus der Lageklasse; die Hauptkasse bot ihnen zu großen Widerstand. Zwei Wertbriefe mit 300 und 500 M. Inhalt liefen glücklicherweise erst mit der heutigen Frühpost an, sonst wären sie den Dieben in die Hände gefallen. Von den Dieben fehlt vorerst jede Spur.

Som Altbach, 27. Jan. In vergangener Woche versammelten sich in Deufringen Vertreter der Oberämter Böblingen, Calw und Herrenberg, sowie der Gemeinden Adlingen, Dachtel, Deufringen, Gochingen und Gärtringen. Den Gegenstand der Besprechung bildete die Weiterführung der gegenwärtig im Bau begriffenen Straße Gochingen — Deufringen über Adlingen nach Gärtringen. Der aufgelegte Plan fand allseitige Zustimmung. Durch Verwirklichung dieses Projekts würde der schon lange gewünschte Anschluß der Gemeinden des Altbachs an die Gäubahn erreicht.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 31. Jan. (Eingel.) Das Ehr. Schönlhaler'sche Mühlenanwesen ohne Wasserkraft ging heute durch Kauf um 14000 M. auf die Herren Albert Fischele, Mechaniker und Jos. Kraus, Kaufmann von Rottenburg, über. Die Käufer beabsichtigen in dem Anwesen eine Fabrik für Brauereiarartikel zu betreiben. Nachdem die Wasserkraft schon vorher an die hiesige Senzenfabrik abgetreten worden ist, beträgt der Gesamtverlös für das Anwesen nun 34000 M., so daß die beiden Pfandgläubiger (Oberamtsparcasse hier und Vereinsbank Wildbad) volle Befriedigung finden.

„Um Ihretwillen“ — Magdalene hörte nur dies eine Wort.

Sie errödete und schwieg.

Aber als man dann vom Tische aufstand, hatte sie ihre Befangenheit überwunden.

„Wir sind eben ein, daß wir Verwandte in New-York haben; ein Bruder von Papa lebt seit vielen Jahren dort, vielleicht könnte der Onkel etwas über Ihren Bruder in Erfahrung bringen?“ sagte sie und sah ihn mit ihren freundlichen Augen so lieblich an, daß es ihm ganz heiß wurde.

„Sie sind zu gütig, aber Onkel ist wohl schon zu tief gesunken, als daß Ihre Verwandten ihn auffinden, geschweige denn ihm helfen könnten,“ meinte Martin traurig.

Etwa vierzehn Tage nach jenem Fest bei dem Bürgermeister begegnete der Doktor Keller Fräulein Magdalene Grünwald, als er um eine Straßenecke bog. Unwillkürlich blieben sie stehen und reichten sich die Hand.

„Ich muß Ihnen etwas erzählen, Herr Doktor,“ jagte sie erregt, dann stockte sie, sein sonst so ernstes Gesicht war so heiter, wie sie es noch niemals gesehen. „Was haben Sie nur?“ sagte sie erstaunt und fragend hinzu.

„Erzählen Sie mir!“ bat er und sah ihr tief in die sprechenden Augen.

„Ich werde nach New-York reisen mit Papa! Ist es nicht prachtvoll? Papas Bruder, Onkel Alfred, der dort Kaufmann ist, bittet uns schon

#### Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert.

so lautete, wie schon mitgeteilt, das Thema, über welches Gewerbelammersekretär Dietrich am letzten Donnerstag im Wildbader Gewerbeverein sprach. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Am Anfang des genannten Zeitraums steht die Dampfmaschine, welche die neue Zeit nicht nur eingeleitet, sondern auch fortgeleitet hat. Drei Perioden lassen sich unterscheiden:

1. Die Zeit 1801—1830, die sich als Uebergangszeit kennzeichnet und die ersten Anfänge des Industrialismus aufweist. Infolge der unsicheren äußeren Zustände zeigen sich nur langsame und kleine Fortschritte.

2. Die Zeit von 1831—1860: Neben einer mäßigen Ausdehnung des Verkehrswezens ist das wichtigste Ereignis dieser Periode die Schaffung des deutschen Zollvereins i. J. 1831, der die Verkehrsfreiheit brachte. Die erste Einheit Deutschlands war eine wirtschaftliche. Die Anwendung der Dampfmaschine im Verkehrsleben ist ein weiterer wichtiger Fortschritt dieses Zeitraums. Im Jahre 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth (6 km) erbaut. Im 4. Jahrzehnt kam der elektrische Telegraph auf, der von 1850 an allgemeine Anwendung im Verkehrswezen fand. Auch die ersten Gewerbevereine entstanden in diesem Zeitraum. In der Staat griff schon ein, um das Gewerbe zu heben. So entstanden die Zentralstellen für Handel und Gewerbe in Hessen i. J. 1836, in Württemberg 1848. Ebenso traten diejenigen Körperschaften ins Leben, die sich die Aufgabe setzten, die Interessen des Gewerbes und Handels zu vertreten, die Handels- und Gewerbelammern (1854). Freilich begann auch damals sofort der Kampf gegen diese Vertretung. Die Gewerbetreibenden forderten reine Handwerkerkammern. Diese Bewegung, hervorgerufen durch Geschäftskodung, hat sich fortgesetzt bis in unsere Zeit, und erst vor 2 Jahren wurde diese Forderung erfüllt. Mit dem Jahr 1850 beginnt die Gewerbefreiheit, welche im Jahr 1860 allgemein wird, und damit ist eine neue Zeit für das Gewerbe angebrochen.

3. Die Zeit von 1860—1900 ist die Periode der Konkurrenzfreiheit mit all ihren Licht- und Schattenseiten. Hierzu kommt das Recht der Freizügigkeit (1867) und die Pressefreiheit (1874). Durch die Begründung des neuen deutschen Reichs wird zur wirtschaftlichen die politische Einheit geführt, wodurch eine einheitliche Wirtschaftspolitik ermöglicht ist. Allenthalben zeigt sich nun ein lebhafter Aufschwung. Das Kapital wird die herrschende Macht, die Gewerbefreiheit hat auch das Kapital frei gemacht, und letzteres wiederum hat der Technik eine ungeahnte Entwicklung gebracht. Diese hat die Arbeitsteilung ausgebildet.

Um die Thatfachen der Entwicklung recht klar zu zeigen, gab der Redner eine Menge statistischer Angaben und führte aus, daß als solche Entwicklungsergebnisse zu betrachten sind:

a) Die Fortschritte und die rasche Ausdehnung in Industrie und Verkehr: i. J. 1840

längst, einmal zu kommen. Es war schon im vorigen Herbst davon die Rede, da kam ja Pappas Krankheit, nun aber wird's Ernst. Der Grund ist recht traurig, denn Onkel ist sehr leidend und will mit Papa über Geschäfte sprechen!

„Sie reisen nach New York?“ Martin stieß die Worte beinahe tonlos heroor; er hatte offenbar nur diese eine Thatjade begriffen.

„Ja, gratulieren Sie mir doch! Ich habe es mir immer gewünscht; man macht die Reise jetzt in zehn Tagen, und denken Sie, wie interessant es ist!“ „Gewiß, ich gratuliere!“ sagte er heif.

„Danke, — nun aber Ihre Geschichte!“

„Ach richtig! Ich bekam gestern einen Brief von meinem Bruder!“

„O wie mich das freut! Sehen Sie, er ist doch noch am Leben. Und geht es ihm besser, als Sie dachten?“

„Augenblicklich scheint er einen Aufschwung genommen zu haben; er ist Erzer in einer Druckerei, aber was sagt das? Ich gebe nichts auf seine guten Vorsätze, nicht so viel!“ Er schnippte mit den Fingern in die Luft.

„Sie sind hart und ungerecht,“ sagte das junge Mädchen lebhaft, „keiner kann mehr thun, als Besserung geloben und von vorne anfangen. Warum aber haben Sie vorher so glücklich aus, wenn Sie sich gar nicht freuen?“

„Ich weiß nicht, zum glücklich sein habe ich keinen Grund; mein Bruder hat mir schon zehnmal Besserung gelobt! Uebrigens muß ich mich Ihnen hier empfehlen, Fräulein Grünwald. Glückliche Reise!“ (Fortf. folgt)

gab es

i. J. 18

i. J. 18

190000

Dies

in Indu

b) 18

Im Jah

vorhand

schon

völkere

zunahme

arbeiter

d) 18

Im Ja

14700

verständnis

bunden.

Berfome

Eisenbah

Der

vermind

von 18

hat sich

Die

des gefe

Bewegu

drückt d

Als ne

der Ma

Machin

Hochbau

Auf die

ungen g

und den

zugute

durch d

und dar

Nam bis

vertreun

ebenjo

eine gef

Zu

berunge

Industri

Schwerge

Industri

die Zeit

die Mil

ung, die

im vorzi

Religion

Aus J

Im



das Thema, über  
Dieterich am letzten  
erbereverein sprach.  
aus:

Zeitraum steht die  
neue Zeit nicht nur  
eleitert hat. Drei

die sich als Ueber-  
resten Anfänge des  
lge der unsicheren  
langsame und kleine

860: Neben einer  
ehrswesens ist das  
der die Schaffung des  
der die Verkehrs-  
eutschlands war eine  
Dampfmaschine im  
wichtiger Fortschritt

35 wurde die erste  
ruberberg und Färth  
kam der elektrische  
an allgemeine An-  
Nach die ersten  
jem Zeitraum. In  
Gewerbe zu heben.

für Handel und  
Württemberg 1848.  
schaften ins Leben,  
Interessen des Ge-  
die Handels- und  
begann auch da-  
seine Vertretung. Die  
Handwerkerkammern,  
Geschäftsstockung,  
Zeit, und erst vor  
erfüllt. Mit dem  
freiheit, welche im  
damit ist eine neue

900 ist die Periode  
ihren Licht- und  
das Recht der Frei-  
heit (1874). Durch  
den Reichs wird zur  
zeit gefügt, wodurch  
ist ermöglicht ist.  
faster Aufschwung.  
die Macht, die Ge-  
al frei gemacht, und  
mit eine ungeahnte  
die Arbeitsteilung

Entwicklung recht klar  
Menge statistischer  
solche Entwicklungs-

die rasche Aus-  
verkehr: i. J. 1840

ar schon im vorigen  
ja Namas Kran-  
er Grund ist recht  
end und will mit

Martin stieß die  
hatte offenbar nur

och! Ich habe es  
ht die Reise jetzt in  
e interessant es ist!  
e er stieß.  
Geschichte!  
ern einen Brief von

hen Sie, er ist doch  
er, als Sie dachten?  
en Aufschwung ge-  
in einer Druckerei,  
ichts auf seine guten  
schnippte mit den

\*, sagte das junge  
s mehr thun, als  
anfängen. Warum  
aus, wenn Sie

sein habe ich keinen  
gehmal Besserung  
hnen hier empfehlen,  
se!" (Forti, folgt!)

gab es in Deutschland 500 stehende Dampfmaschinen,  
i. J. 1860 aber 3600 und i. J. 1900 sogar 72 000;  
i. J. 1861 hatten die aufgestellten Dampfmaschinen  
190 000 Pferdekraft, i. J. 1895 dagegen 218 Mill.

Dieselbe Zunahme zeigen auch die Arbeitsmaschinen  
in Industrie und Landwirtschaft.

b) Die Verzweigung der Gewerbe; i. J.  
1895 hatte die Statistik 10 000 Berufsbezeichnungen.  
Im Jahr 1882 war der „Elektrotechniker“ noch nicht  
vorhanden; i. J. 1895 dagegen zeigt dieser Beruf  
schon 22 Verzweigungen.

c) Die Vermehrung der industriellen Be-  
völkerung; während die allgemeine Bevölkerungs-  
zunahme 14 1/2% beträgt, ist diejenige der Industrie-  
arbeiter doppelt so groß.

d) Die Steigerung des Verkehrswezens:  
Im Jahr 1835 6 km; 1845 2300 km; 1865  
14 700 km und 1900 50 000 km. Damit ist selbst-  
verständlich ein Rückgang der Personen-Post ver-  
bunden. Die Zahl der mit der Post beförderten  
Personen beträgt 3 Mill., die Zahl der mit der  
Eisenbahn beförderten 805 Mill.

Der Fahrwerksverkehr dagegen hat sich nicht  
vermindert, sondern vermehrt, der Pferdebestand hat  
von 1860—1890 um 26% zugenommen. Ebenso  
hat sich die Zahl der beim Frachtfuhrwerk beschäf-  
tigten Personen von 1882—1895 um 30% vermehrt.  
Der Wasserverkehr hat sich, was Zahl und Größe  
der Schiffe anbelangt, in ungeheurer Weise gesteigert.

Die Verwendung der Elektrizität als Vermittlerin  
des geschriebenen und gesprochenen Wortes, sowie als  
Bewegungskraft (Straßen- und elektrische Eisenbahnen)  
drückt den letzten 2 Jahrzehnten den Stempel auf.  
Als neue Verkehrsmittel finden das Fahrrad und  
der Motorwagen Anwendung. Die Technik, als  
Maschinen-, Feuerungs-, Bewegungs-, Tiefbau-,  
Hochbau-, Chemikalientechnik beherrscht unsere Zeit.  
Auf diesen Gebieten sind eine Anzahl von Erfindun-  
gen gemacht worden, die nicht bloß der Industrie  
und dem Verkehr, sondern dem gesamten Volksleben  
zugute kommen. Die vervollkommnete Technik hat  
durch das Prinzip der Arbeitsteilung die Produktion  
und damit den Konkurrenzkampf ungeheurer gesteigert.  
Nun bilden sich neben den freien gesellschaftlichen Inter-  
essenvertretungen: Gewerbe- und Landwirtschaftskammern;  
ebenso und mit Recht verlangen auch die Arbeiter  
eine gesellschaftliche Interessenvertretung.

Zu diesen Entwicklungsthatigkeiten sind die Verän-  
derungen des Landschaftsbildes, die Entstehung von  
Industriestädten auch zu rechnen. Das wirtschaftliche  
Schwergewicht hat sich verschoben: Deutschland ist  
Industriestaat geworden. Auch neue Menschen hat  
die Zeit geschaffen: die Techniker, Großkapitalisten,  
die Millionen Industriearbeiter. Selbst die Gesinnung,  
die Denkungsart hat sich umgewandelt: wenn  
im vorigen Jahrhundert die Kunst, Wissenschaft und  
Religion im Mittelpunkt des Denkens standen, so ist

es heute die Politik mit der Aufgabe, den wirtschaft-  
lich Bedrängten aufzuhelfen und die wirtschaftlichen  
Bewegungen auszugleichen.

Diese Entwicklung hat große Opfer gefordert,  
namentlich auch vom Handwerk; letzteres hat den  
Preis bezahlt für das Aufblühen der Großindustrie.  
Dennoch ist dasselbe nicht dem Untergang geweiht.  
Das Handwerk hat vielmehr die Aufgabe, sich der  
neuen Zeit anzupassen durch Anschaffung von Arbeits-  
maschinen, Wirtschaftsgenossenschaften, gründliche tech-  
nische und theoretische Bildung.

Herr Lehrer Monn richtete im Namen mehrerer  
Handwerker folgende Fragen an den Redner: Sehen  
die Handwerkerkammern den Gewerbetreibenden in  
Rechtsangelegenheiten oder Gründung von Einkaufs-  
genossenschaften an die Hand? Beide Fragen wurden  
vom Handwerkerkammersekretär bejaht.

In einem Schlusswort sprach der Vorstand des  
Gewerbevereins, H. Oberreallehrer Honold, dem  
Redner den Dank der Versammlung aus.

Florzheim, 30. Jan. Die von den hiesigen  
Gewerkschaften im Rathausaal veranstalteten Vor-  
träge zur Hebung der Volksbildung erfreuen sich  
eines lebhaften Zuspruchs aus allen Ständen. Letzten  
Montag sprach Professor Dr. Schultheiß aus Karlsruhe  
über „Zeit und Zeitrechnung“.

Die nördlichste und südlichste Garnison im  
Reich, Memel und Lindau am Bodensee, haben  
auch in diesem Jahr zu Kaisers Geburtstag wiederum  
in gebundener Form Grüße ausgetauscht. Die Offi-  
ziere des 3. Bataillons des Infanterieregiments von  
Bogen (5. Ostpreussisches) Nr. 41 zu Memel sandten  
nach Lindau folgenden Gruß:

Das deutsche Reich wird blühen,  
So lang aus deutschem Erz  
Noch scharfe Schwerter glühen,  
Solang noch deutsch das Herz!

So lange deutsche Ehre  
Noch ansehnlich durchsteht  
Und frei auf weitem Meere  
Die deutsche Flagge schwebt!

So lang der deutsche Kaiser  
Regiert mit fester Hand  
In Sturm und Not das Steuer  
Des deutschen Vaterland;

So lang den Schwur wir halten  
In Süd und Nord zugleich:  
„Ne soll die Treue erkalten  
Zum Kaiser und zum Reich!“

Das Offizierskorps des 20. bayerischen Infanterie-  
Regiments in Lindau hat seinen Gruß in folgende  
Form gefaßt:

Hurrah durchbraut vom Fels zum Meere,  
Schlachtenruf sonst, dem Jubel geweiht.  
Einig zur Freude, einig zur Wehre,  
Einig Altdeutschland in Frieden und Streit!

### Aus Neuenbürgs vergangenen Tagen.

Von A. Braun.

Im Jahr 1733 hatten die Neuenbürger einen  
Strauß mit dem damaligen Landesherren, dem katho-  
lischen Herzog Alexander, bei dem glücklichweise  
kein Blut floß, dafür aber viel Tinte gebraucht wurde,  
es war der Federkrieg wegen eines Präzeptors.  
Schon um 1560 hatte die Stadt einen „lateinischen  
Schulmeister“, der erste war Johann Frank (während  
die Realschule hier 1844 errichtet wurde); 1733 war  
die Stelle erledigt.

Der Herzog hatte zum Präzeptor einen M. Koch  
„konfirmiert“, die Neuenbürger sind jedoch damit  
nicht einverstanden. Sie tragen zwar vor dem gnä-  
digen Befehl alle unterthänige Veneration und Res-  
pekt, wollen aber das lange und unvordenkliche  
Jahre exerzierte Recht der Nomination ungekränkt  
erhalten und bitten höchstlebenslich um Zuweisung  
eines tauglichen Subjekts zu ihrer mehreren Be-  
ruhigung. Darauf wenden sie sich auch nach Tübingen  
an die hochwürdigsten und hochgelehrten, auch hoch-  
achtbaren, hochgeneigten und hochgeehrtesten Herren  
Superiores u. hochwürdigsten, hochfürstlichen Excellenzen  
um Zuweisung eines capablen Subjekts, welches auch  
den Choralen gewachsen sei, da der Pfarrer zu  
Neuenbürg (das Dekanat befand sich damals in  
Wiltbad) Alters halber nicht mehr so rüstig, um das  
Fizil Waldrennach (solches ist seit 1567) versehen  
zu können. Sie würden dies — so versprechen sie  
— mit gehorsam unterdienstlichem Dank erkennen  
und sich die göttliche Schirmschirmempfehlung unterdienst-  
lich gehorsamst und mit allem Respekt angelegen  
sein lassen. Der Herzog erkennt das Recht der Stadt  
an, erwartet aber die Anerkennung des von ihm be-  
stätigten Koch. Die Neuenbürger gehen jedoch nicht

darauf ein, sondern bitten um Konfirmation des  
Johann Ulrich Schwindrazheim, da sich dieser in  
verschiedenen Gegenden mit Predigten unter großem  
Beifall habe hören lassen. Der Herzog wird un-  
gnädig und verweist den Neuenbürgern ihre Anmah-  
nung, in der er mehrere Ueberlegung und den nötigen  
Respekt vermehrt, und verbirgt ihnen sein schöpfendes  
Mißfallen an dem Unfug ihres Beginnens nicht.  
Nach noch mehrmaligem Hin und Her gibt endlich  
der Herzog nach, und die Neuenbürger erhalten ihren  
Schwindrazheim, dessen Sohn sich als Jugendfreund  
Schillers und durch seine lateinischen Gedichte später  
einen Namen gemacht. (1 Band befindet sich in der  
Landesbibliothek.)

Bei der Einweihung der Gräfenhauser Kirch 1745  
wirkte auch der Präc. Neuburg. Schwindrazheim mit.  
Neuenbürg bekam etwas später auch eine neue Kirche.  
Die alte mußte, weil baufällig geworden, um 1733  
abgetragen werden. Der Wiederaufbau hat sich lange  
hingezogen, denn erst 1777 konnte die mit einem  
Aufwand von 24 000 Gulden erstellte Kirche einge-  
weiht werden, um 8 Jahre darauf dem furchtbaren  
Brand, von dem die Stadt heimgesucht wurde, zum  
Opfer zu fallen. Ehe wir diesen schildern, einige  
Daten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,  
Zimmer wird wieder von Einquartierungen berichtet.  
Namentlich während des 7jährigen Kriegs (1756—63).  
Ein schlimmes Jahr war 1765. Die Soldaten ver-  
ursachten eine Seuche; wegen Verschleppung derselben  
wurden die Kunftstuben verboten. In Gräfenhausen  
starben in einem Jahr 73, im folgenden 77 Personen.  
Wegen mehrfacher Räubereien wurde 1769 ein Holz  
von Calmbach droben auf dem Galgenberg, wo heute  
noch der „Köpfstein“ die brutige Stätte von ehemals  
bezeichnet, „mit dem Schwert vom Leben zum Tode  
gerichtet“, wie der Stein besagt.

Hurrah! Vernehmt es, ihr jetzigen Jonen!  
Stolz über'm Ocean fliegt das Panier,  
So auf dem Erdenrund Deutsche nur wohnen,  
Heute vereinigt zum Feste wie wir.

Hurrah dem Kaiser! Mit euch Kameraden,  
Einst dieser Ruf unsrer ehernen Reich'n,  
Fern von der Wacht an den Lindbaugefaden  
Bring' er euch Grüße beim funkelnden Wein.

[Anekdote.] Jemand begab sich in Begleitung  
seines Neffen auf die „Teufelsmühle“, um von dort  
aus die schöne Aussicht zu genießen. Oben angekommen,  
rief er ganz entzückt dem Jüngern zu: „Prächtig,  
prächtig!“ Der Neffe zuerst erstaunt über diesen  
Zuruf, rief verwundert aus: „Se nun, was soll ich  
mich denn brechen, ist mir doch nicht übel!“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 1. Febr. Staatsminister a. D. Rudolf  
Delbrück erlitt gestern einen Schlaganfall und ist heute  
gestorben.

Washington, 31. Jan. (Reutermeldung.)  
Staatssekretär Hay hat heute den Gesandten, Herrn  
Speck von Sternburg, dem Präsidenten Roosevelt  
vorgestellt. Die Unterredung mit dem Präsidenten  
war eine formelle. Herr Speck v. Sternburg wollte  
sein Beglaubigungsschreiben als Spezialgesandter  
überreichen, bevor er die Geschäfte der Botschaft  
übernimmt. Es wurden nur mündliche Erklärungen  
ausgetauscht. Speck v. Sternburg beschränkte sich  
darauf, die freundschaftlichen Gefühle des deutschen  
Kaisers zum Ausdruck zu bringen und seine Be-  
friedigung darüber auszusprechen, in seiner jetzigen  
Eigenschaft nach Amerika zurückkehren zu dürfen.  
Präsident Roosevelt beglückwünschte den Gesandten  
und sprach die Hoffnung aus, daß seine Mission  
den Erfolg haben möge, die Lösung der schweben-  
den Fragen herbeizuführen. Eine andere Angelegen-  
heit wurde nicht besprochen. Der Gesandte blieb  
nur wenige Minuten beim Präsidenten und wird  
heute nachmittags dem Gesandten Bowen einen Be-  
such abstatten.

Langer, 1. Febr. Reutermeldung. Ein besonderer  
Bote aus Fez meldet, daß die Truppen des Sultans unter  
dem Befehl des Kriegsministers vom 29. Jan. bei  
Lageanbruch die Stellung des Prätendenten ange-  
griffen, seine Anhänger geschlagen und den Präten-  
denten gefangen genommen hätten.

Madrid, 1. Febr. Ein Telegramm des Geraldo  
aus Fez soll die Meldung von der Niederlage des  
Sultans und seinem Rückzug auf Fez bestätigen.

Amsterdam, 1. Febr. (Morgens 1 Uhr.) Nach  
den Beratungen der Leiter der Arbeitervereinigungen  
über die von den Eisenbahndirektionen gegebene Ant-  
wort hat eine Vollversammlung der Eisenbahn-  
angestellten den Ausstand für beendet erklärt. Die  
Arbeit soll heute morgen 6 Uhr wieder aufgenommen  
werden. Die ersten Züge werden gegen 10 Uhr von  
hier abgehen.

Hier auf dem „Ratenfeld“ war wohl in alten  
Zeiten eine sogenannte Tingstätte, auf der Gericht  
gehalten wurde. Später erhob sich der Galgen, wo  
manch einer „mit Seilers Tochter Hochzeit gemacht.“  
— Hohen Besuch erhielt die Stadt 1779 durch den  
bekannten Herzog Karl, dessen Namenzug die Kanzel  
in der Stadtkirche trägt. Im Jahr darauf wurde  
seine herzogliche Durchlaucht vom Oberamt in einer  
sonderbaren Sache in Anspruch genommen. Draußen  
vor dem obern Thor, im Hause des Hafners Emmen-  
dörfer erschienen jahrelang greuliche Geister, von  
denen namentlich eine Tochter der heimgesuchten  
Familie zur Zeit der heiligen Feste hier und in  
Karlsruhe, wohin sie deswegen verbracht worden,  
viel zu leiden hatte. Die Geister wichen nur auf  
ernstes Beten oder — kräftiges Fluchen. Die Ge-  
schichte hielt die Gemüter lange in Aufregung, und  
das Oberamt war genötigt, sich an den Herzog zu  
wenden, der eine Untersuchung durch die genannte  
Behörde anordnete. Drei hand-, hieb- und stichfeste  
Flöher mußten wachen und der Sache auf den  
Grund gehen. Vor diesen scheinen die Kobolde doch  
Respekt gehabt zu haben, sie geruhien nicht zu  
rumoren, d. h. einer der Wächter sah doch „a bisle  
abbes“, allein die beiden andern merkten nichts.  
Auch über diese Geschichte wurde viel hin- und her-  
geschrieben, und heute noch findet sich da und dort  
in einer alten Bibel zu Neuenbürg ein durch Ab-  
schrift verbreitetes langes Gedicht, das die Sache  
fürchterlich aufbauscht und haarsträubende Dinge er-  
zählt, besonders von einem dabei mitwirkenden Hund,  
der Feuer speit und immer noch „gehen“ soll. Das  
Haus wurde einige Jahre darauf abgebrochen, worauf  
auch die in Menschengestalt erschienenen Geister ver-  
schwanden. Vielleicht sind sie der „großen Brunst“,  
die wir jetzt beschreiben wollen, zum Opfer gefallen.





# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## Wildbad.

### Verkauf eines Sägmühleanwesens.

Im Konkurse des **Albert Proß**, Sägmühlebesizers in Eyrollemühle, Gde. Wildbad, wird das in Nr. 7 und 8 ds. Bl. näher beschriebene Anwesen, auf welches im heutigen Termine 30 000 M. geboten wurden,

**am Donnerstag den 5. Februar 1903,  
vormittags 11 Uhr**

auf dem hiesigen Rathause **letztmals** versteigert.  
Auswärtige Liebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.  
Den 22. Januar 1903. Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Oberdorfer.

### Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde **Ittersbach** versteigert  
**Donnerstag den 5. Februar 1903**  
aus ihrem Gemeindefeld folgende Stangen:  
1358 Baustangen I. und II. Klasse,  
4150 Hopfenstangen I.—IV. Klasse,  
2210 Rebsteden I. und II. Klasse,  
363 Hagstangen,  
220 Hagsteden,  
4070 Bohnensteden.  
Zusammenkunft **vormittags um 9 Uhr** beim Rathaus.  
**Ittersbach**, den 31. Januar 1903.  
Kappler, Bürgermstr.  
Außer. Ratsschr.

Sonweiser, 2. Febr. 1902.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten  
teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser L.  
Großvater und Vater  
**Gottfried Jäck, Schindelmacher**  
heute früh 6 Uhr im Alter von 80 Jahren  
verschieden ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: **Rittwoch Vormittag 10 Uhr.**

Zur Lieferung von

## Kassentagbüchern, Zahlungs-Verzeichnisseften, Kapiabüchern

für öffentliche Kassen und Verwaltungen  
empfehlen sich die

Buchdruckerei und Buchbinderei  
**C. Meeh.**

**Eugen Braunwart,  
Uhrmacher und Optiker,  
Neuenbürg**

empfehlen sein reichhaltiges Lager  
in Uhren jeder Art:  
**Regulateure, Wanduhren,  
Weder, goldene und silberne  
Herren- und Damenuhren,  
süb. Herren- u. Damenuhren.**  
Großes Lager in Reisean-  
derten und Rippfäden, sowie  
**Brillen und Aneiser.**  
Reparaturen jeder Art sorgfältig und billig.

### Die neue Rechtschreibung.

Als ein vorzügliches Hilfsmittel, sich über die neue deutsche Schreibweise eingehend zu informieren, zugleich als Ergänzung zu jedem neu orthographischen Wörterbuche, dient das von den meisten Unterrichts- und anderen Behörden Deutschlands, besonders Post- und Eisenbahn-Direktionen, empfohlene Werk:  
**Knospfährliches grammatisch orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache** mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen sowie einem besonderen Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen (mit Aussprache). Nach der neuesten für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Vogel. 11.—32. Tausend. 524 Seiten H. Vg.-Format. Preis eleg. geb. 2 M. 80 A. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. W. Langenscheidt), Berlin SW. 11.  
Das im Verhältnis zu dem billigen Preise fast glänzend ausgestattete Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

## Forstamt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf

am **Donnerstag** den 12. Febr. d. J. vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II. 25 Rennbachhalde, 26 Kohlsteigle, 101 Hintere Langsteig, 106 Oberer Baurenberg, 111 Mittlere Wanne und zwar Am.: 5 buchene Scheiter; 5 eichene, 54 buchene, 129 Nadelholz-Auschußscheiter und Brügel; 12 eichene, 107 buch., 22 birchene, 281 Nadelholz-Anbruch u. Abfallholz; 5 buch. und 128 Nadelholz-Reißbrügel. Das Eichenholz steht an der alten Baurenbergsteige.

## Forstamt Herrenalb

### Brennholz-Verkauf

am **Sonntag** den 7. Februar, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Dobel: aus Lärchenkopf, Reischacherberg, Schlangenwies, Bord. Röhrach, Schwannenhöls u. vom Schreidholz der Hut Dobel: Am.: 2 Eiche- u. 309 Nadelholz-Anbruch.

### Kaffeeabschlag

nur in Holland!

**Holland.-Compagnie**  
für Java-Kaffee-Export

Maastricht P 149 Holland  
versendet Postcoll. v. 10 Pfd.  
echten, garantiert feinsten,  
frisch gebräunten  
**Holland. Java-Kaffee**  
gegen Nachnahme von Mk. 9  
verzollt franco in's Haus.  
N.B. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40 per Pfund.

## Anzeige.

Ich bin am 10. ds. Mts. und vom 1. März ab  
jeden ersten **Dienstag** jeden Monats in  
**Herrenalb**  
den ganzen Tag zu sprechen.  
**Stadtbaumeister Klingler,  
Neuenbürg.**

Neuenbürg.

### Geld-Lotterie-Loose à 1 Mark

zu Gunsten der Wiederinstandsetzung der Stadtkirche in Ehlingen.  
**Ziehung 9. März**  
**Hauptgewinn 15 000 Mark.**  
sind zu haben bei  
**C. Meeh.**

Gegenwärtig die einzige  
Lotterie mit Losen

# 1 Mark

u. 40 000 Mk. Baargewinne.  
(Haupttreffer 15 000 Mk.)  
Esslinger Kirchenbau-Lose  
Ziehung garantiert am 9. März.  
15 Lose 12 Mk. Porto und Liste  
25 Pfg. Zu beziehen durch die  
Generalagentur  
**Eberh. Fetzer, Stuttgart.**  
In Neuenbürg bei **C. Meeh.**

### Treibriemen

besten Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerber- u. Treibriemenfabrik.

Schwann.

## Ein Ovalfaß

(weingrün), 1000 Liter haltend,  
hat im Auftrag billig zu ver-  
kaufen  
**Karl König, Stüfer.**

## Schultinte,

besten Qualität, das Liter zu 45 Pf.,  
**Kanzleitinte**  
in verschiedenen Fabrikaten und  
Füllungen,  
**Copiertinte**  
in verschiedenen Füllungen,  
**Tinten-Pulver**  
zur Bereitung von 1 Liter tief-  
schwarzer Kanzleitinte, 1 Pfd-  
chen 40 Pf. empfiehlt  
**C. Meeh.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht käumen, seine Anwendung anderen Scharfen, Ätzenden, Giftigkeit zuzühenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden, um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Poltschmerzen, Herzklappen, Schläffigkeit, sowie Hämorrhoiden in Leber, Milz und Hämorrhoiden (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein, beseitigt Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Gagres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,**  
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankbareiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von **Neuenbürg, Tiefenbrunn, Lebnzell, Wildbad, Herrenalb, Mönchheim, Langenscheidt, Ehlingen, Königsbach, Pürrenzen, Mühlacker, Merklingen, Weil der Stadt, Gals, Telnach, Forstheim u. i. w.** sowie in allen größeren und kleineren Orten Württembergs und ganz Deutschlands in den Apotheken. Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Poststraße 28.** 5 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Genußmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Wein-  
spirit 100,0, Glycerin 100,0, Natron 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Renna 30,0, Fenchel,  
Kris, Helenenwurzel, ameril. Krostwurzel, Engländerwurzel, Kolmudwurzel aa 10%. Diese Bestandteile  
milde man.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meeh in Neuenbürg.